

Weidemast – ein Produktionssystem mit Zukunft

Lohnende Bioabsatzkanäle für Kälber aus Milchbetrieben sind rar. Der Verkauf an konventionelle Mäster ist nicht nachhaltig und widerspricht dem Tierwohlanspruch der Biobranche. Einen Lösungsweg zeigt die Schweizer Bioweidemast auf. Sie holte Handelsgrößen wie Migros, Aldi und Lidl mit ins Boot.

Von Verena Bühl und Franz J. Steiner

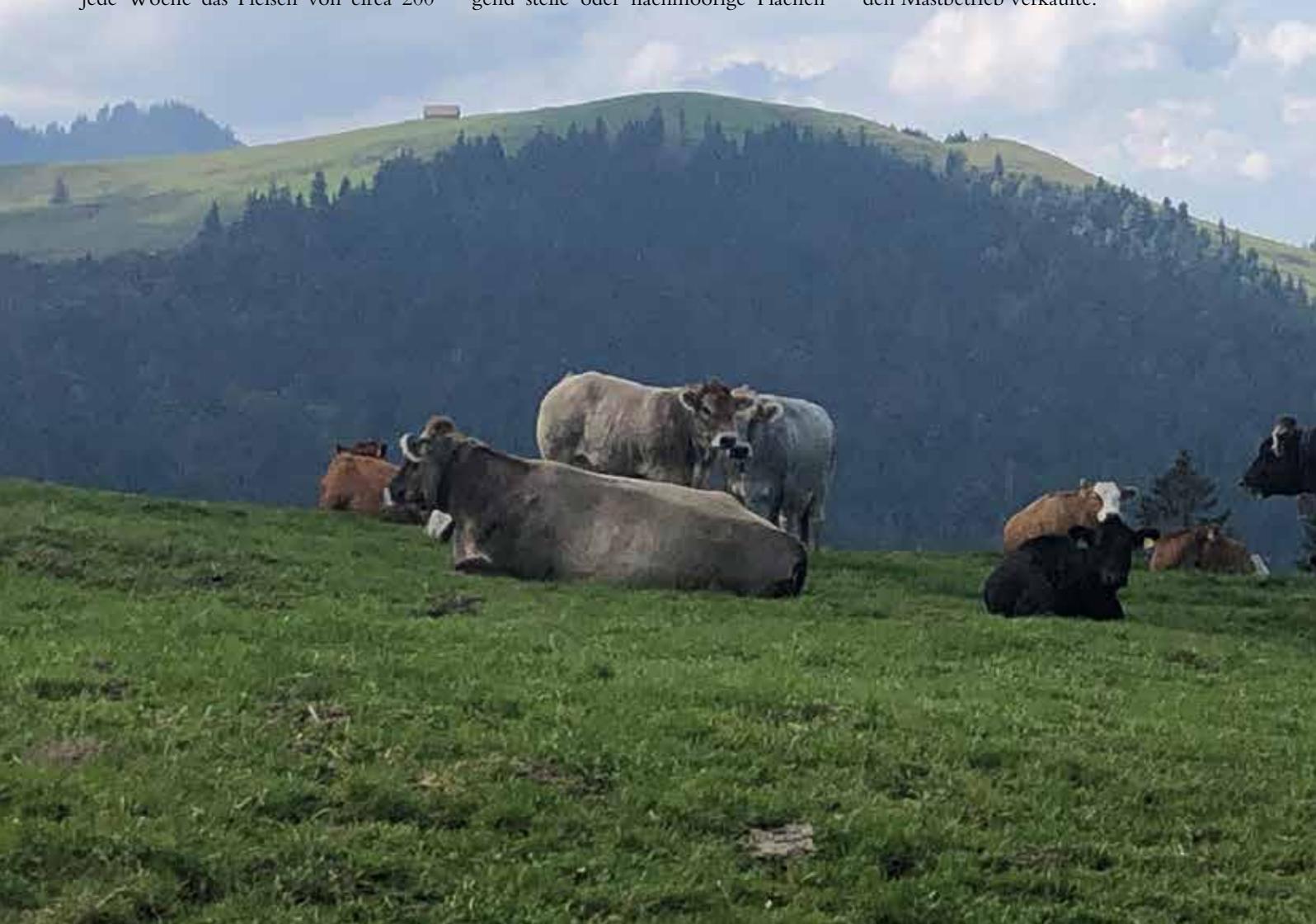
Eine erfolgreiche Vermarktung von Bioochsen und -rindern aus Weidehaltung, die ohne Kraftfutter gemästet wurden – dass das möglich ist, beweist seit gut zwei Jahrzehnten das Schweizer Produktionssystem der Bioweidemast, aus dem verschiedene Label hervorgegangen sind. Unter dem Namen „Bio Weide-Beef“ vertreibt die Migros, der größte Schweizer Lebensmitteleinzelhändler, seit 1999 den Löwenanteil des Rindfleischs aus der Bioweidemast. Vor Kurzem sind auch Aldi (unter dem Label „Bio Weiderind“) sowie Lidl („Bio Organic Weiderind“) als weitere große Player auf dem Schweizer Lebensmittelmarkt in den Verkauf von Bioweiderindfleisch eingestiegen. Aktuell geht jede Woche das Fleisch von circa 200

Weidemasttieren über die Ladentheken von Migros, Aldi, Lidl sowie Metzgereien. Die Fidelio-Biofreiland AG beliefert Fachgeschäfte und Restaurants. Etwa 800 Betriebe zählen zu den Produzenten. Die Migros-Partnerbetriebe sind in der IG Bio Weide-Beef organisiert, die nicht nur die Preisverhandlungen führt, sondern zum Beispiel auch Weiterbildungen für Mitglieder anbietet.

Weidemast – ein Wagnis?

Den Stein ins Rollen gebracht hat 1997 ein Landwirtschaftsbetrieb in der Zentralschweiz. Milchproduzent Meinrad Steiner bewirtschaftete damals überwiegend steile oder flachmoorige Flächen

und hatte gerade einen Alpbetrieb dazugepachtet. Die anspruchsvollen Böden waren für schwere Tiere wenig geeignet, und der Arbeitsaufwand für die Milchproduktion wurde schlicht zu hoch. Auf der Suche nach einer Lösung für seinen Betrieb stand Meinrad Steiner vor der Entscheidung, entweder die Vertragsaufzucht von Rindern für Milchviehbetriebe aus- oder einen neuen Betriebszweig aufzubauen. Seine Entscheidung fiel auf die Weidemast mit zugekauften Absetzern. Die damalige staatliche Milchkontingentierung erleichterte das Wagnis, denn das eigene Milchkontingent durfte an einen Partnerbetrieb vermietet werden, der im Gegenzug die Kälber aufzog und im Alter von circa 150 Tagen an den Mastbetrieb verkaufte.



Bei der Suche nach Absatzwegen für ihre Bioweiderinder und -ochsen fand die Familie Steiner mit Eric Meili vom FiBL Schweiz, dem Vermarkter Linus Silvestri AG und dem Abnehmer Hermann Blaser von der Migros Ostschweiz die richtigen Partner. Letztere war interessiert daran, nachhaltig erzeugtes Rindfleisch anzubieten, und Hermann Blaser war überzeugt, genau das in der Weidemast gefunden zu haben.

Nachhaltig und ressourcenschonend

Die Weidemast erweist sich als ausgesprochen nachhaltiges Produktionssystem, insbesondere wenn Alpweiden und Flächen mitgenutzt werden, die für schwere Tiere nicht geeignet sind. Auf Kraftfutter wird verzichtet, im Winter werden die Tiere mit Heu und Grassilage gefüttert. Diese effiziente Nutzung betriebseigener Ressourcen mit einer hohen Fleischleistung je Hektar Weidefläche ist sowohl der reinen Milchviehhaltung als auch der Mutterkuhhaltung mit intensiven Mastrassen überlegen und darf für sich in Anspruch nehmen, nahezu klimaneutral zu produzieren. Nicht zuletzt fördert die Aufzucht der Kälber

bis nach dem Abtränken auf dem Geburtsbetrieb deren Gesundheit. Damit geht einher, dass der Antibiotikaeinsatz für diese Tiere erheblich unter demjenigen für Kälber liegt, die während ihrer Tränkephase den Betrieb wechseln.

Ein entscheidender Faktor der Weidemast ist die Auswahl geeigneter Rassen. Meinrad Steiner erzielte die besten Ergebnisse mit Original Schweizer Braunvieh und Simmentaler, für die steilen Alpflächen waren leichtere Tiere wie Grauvieh und Hinterwäldler ideal. Die Realität auf den meisten Milchbetrieben sind jedoch milchleistungsbetontere Kühe. Hier bringt wiederum eine Belegung mit geeigneten Maststieren wie Limousin den großen Vorteil des Heterosiseffekts: Die Kälber zeichnen sich durch eine überdurchschnittliche Leistung aus.

Spätestens im Alter von 26 bis 30 Monaten (je nach Label) müssen die Tiere den Ausmastgrad erreicht haben. Das angestrebte Schlachtgewicht für Bio Weide-Beef liegt aktuell bei 260 bis 280 (max. 320) Kilogramm mit einer Fettabdeckung von 2 bis 3, für das Bioweiderind von Aldi Schweiz bei 310 Kilogramm (schwerere Tiere werden angenommen, jedoch mit Abzügen). Die erwünschte

Schlachtqualität entspricht nach EU-ROP etwa R bis E.

Wenn ab 2022 für Schweizer Biobetriebe die Kraftfutterlimitierung auf fünf Prozent verschärft wird (bei gleichzeitig eingeschränkter Fütterung von Mais- und anderen Ganzpflanzensilagen), werden die Karten bei der Rassenwahl noch einmal neu gemischt. Der sich bereits abzeichnende Trend hin zu Tieren, die Raufutter effizienter verwerten können, könnte sich dann auch auf Milchviehbetrieben mit einem steigenden Einsatz von Zweinutzungsrassen fortsetzen.

Wer bezahlt die Kälberaufzucht?

Im Jahr 2009 wurde die Milchkontingentierung in der Schweiz aufgehoben, was die Frage der kostendeckenden Kälberaufzucht mit sich brachte. Die Basis der Bioweidemast, das Abtränken auf dem Geburtsbetrieb, wurde praktisch aufgegeben. Die Milchbauern verkauften ihre Kälber im Alter von drei Wochen an einen konventionellen Mäster und die Bioweidemäster mussten sich daher neu aufstellen. Einige stiegen auf Mutterkuhhaltung um, die anderen kauften vermehrt Absetzer aus der Mutterkuhhaltung zu.





Dank leichter Tiere eignet sich die Bioweidmast besonders gut für die Nutzung steiler Alpflächen und anspruchsvoller Böden.
Alle Fotos © Franz J. Steiner



Damit die Tiere innerhalb von 26 bis 30 Monaten den Ausmastgrad erreichen können, ist ein gutes Weide- und Futtermanagement unerlässlich.

Um die ursprüngliche Idee der Weidmast mit Aufzucht auf dem Geburtsbetrieb wieder aufzunehmen, betreute das FiBL von 2018 bis 2020 ein Projekt für Aldi Schweiz, aus dem das Label „Bio Weiderind“ hervorging. Der sehr erfolgreiche Markteinstieg stimmt hoffnungsvoll. Zurzeit fehlen noch Plätze für die Aufzuchtälber. Die Bioweidmäter stehen außerdem zunehmend in Konkurrenz mit Intensivmästern, die wegen der sinkenden Milchkuhbestände auch auf Biobetrieben Kälber suchen und gute Preise zahlen. Die Nachfrage nach Bioweidefleisch kann daher aktuell nicht gedeckt werden.

Fette Rinder, magere Ochsen?

Ohne ein gutes Weidemanagement und gezielte Fütterung besteht bei der Weidmast die Gefahr, dass Rinder verfetten oder Ochsen unter ihrer möglichen Mastleistung bleiben. Meinrad Steiner teilte seine Masttiere für die Winterfütterung in Gewichtgruppen ein. Die jüngsten Tiere und die in der Ausmast bekamen das beste Futter, die mittleren Gruppen die weniger gute Qualität (Ökoheu). Neben der getrennten Fütterung von Rindern und Ochsen hilft auch die Auswahl fleischbetonter Rassen, um Verfettung zu vermeiden. Bei optimalem Management können die meisten Tiere bereits zum Ende des Alpsommers in den Schlachthof geliefert werden. Aus arbeits- und sicherheitstechnischen

Gründen ist es in jedem Fall notwendig, Bullenkälber für die Weidmast früh zu kastrieren.

Herausfordernd für die Produzenten ist es, eine gleichmäßige Lieferung über das ganze Jahr zu gewährleisten. Erfahrungsgemäß sind die Tageszunahmen im Winter besser als im Sommer, das heißt, es gibt oft mehr fette Tiere im Spätwinter bis Frühling und nur knapp gedeckte Tiere im Sommer und Herbst. Schlachtreife Tiere für den Spätsommer zu produzieren, ist nicht einfach. Die Rinder und Ochsen müssen auf guten Weiden gehalten werden und immer genügend Gras zur Verfügung haben. Tiere für Sommerschlachtungen bedeuten damit grundsätzlich mehr Aufwand, sind also teurer in der Produktion. Übers Jahr gesehen lässt sich ein knappes Futterangebot im Sommer mit geringeren Tageszunahmen durch das „kompensatorische Wachstum“ während der Winterfütterung ausgleichen – vorausgesetzt, es steht ihnen dann im Stall genügend gutes Futter zur Verfügung.

Eine Gleichung, die aufgeht

Das Produktionssystem Bioweidmast ist eine Gleichung, die sehr gut aufgehen kann – aber auch eine mit vielen Variablen. Zu den entscheidenden Faktoren einer wirtschaftlichen Produktion zählen Tränker- und Absetzerpreise, die erzielbaren Schlachterlöse sowie nicht zuletzt

der Marktwert der auf dem Aufzuchtbetrieb eingesetzten Milch.

Es besteht die Hoffnung, dass mit einer größeren Anzahl an Biomilchbetrieben in Zukunft mehr Kälber auf Milchviehbetrieben aufgezogen werden. Weil im Schweizer Biolandbau das Spermasexing nicht erlaubt ist, setzen Milchbetriebe zunehmend auf fleischigere Milchrassen, deren Kälber sich auch gut für die Weidmast eignen.

Die Zuverlässigkeit der Abnehmer erlaubt es den Bioweidmastbetrieben, langfristige Partnerschaften mit Milchviehbetrieben, aber auch mit Mutterkuhhaltern einzugehen, denen ein Absatz ihrer Kälber garantiert werden kann.

KURZ ZUSAMMENGEFASST

Die Weidmast von Rindern und Ochsen ohne Kraftfüttereinsatz hat sich in der Schweiz als ressourceneffizientes Betriebskonzept für Biobetriebe etabliert. Für Milchbetriebe eröffnet sie die Chance, die Kälber aufzuziehen und im Sinne des Tierwohls in die Biomast zu geben. Zu den Erfolgsfaktoren zählen geeignete Rassen, ein gutes Futtermanagement und zuverlässige Marktpartner.

Verena Bühl und Franz J. Steiner,
Departement Nutztierwissenschaften,
FiBL Schweiz